

Der Islam – die frühen Jahre



Wie der Orientalist Tilman Nagel völlig zu Recht gesagt hat, fängt der Islam lange vor Muhammad an. Zu dieser Zeit war Mekka, die Geburtsstadt des späteren „Propheten“, bereits das wichtigste religiöse Wallfahrtszentrum der arabischen Welt. Eine ganze Reihe von Gottheiten wurde hier verehrt, und unter diesen befand sich auch der Mondgott Sin mit seinen drei Töchtern. Sin, der als Hauptgott verehrt wurde, trug auch den Beinamen „al Ilah“, was so viel wie „die Gottheit“ bedeutete. Noch in vorislamischer Zeit wurde daraus „Allah“.

Muhammad wuchs vaterlos auf, geriet später in die Dienste der reichen Witwe und Kauffrau Chadidscha, in deren Auftrag er mehrere Karawanen leitete. Als er Anfang oder Mitte Zwanzig ist, heiratet Chadidscha ihn; sie selbst ist zu dieser Zeit ungefähr Mitte Vierzig.

Im Alter von 42 Jahren beginnt Muhammad angeblich „Offenbarungen“ von Allah zu erhalten. Aus medizinischer Sicht sind die Hintergründe nicht mehr zu klären; manche gehen von epileptischen Anfällen aus, andere vermuten eine Erkrankung aus dem Formenkreis der Schizophrenien. Die „Offenbarungen“ sind szenisch – es erscheint eine Gestalt, bei der es sich um Erzengel Gabriel handeln soll, und diktiert Muhammad Verse, die er sich einprägen muss, denn diese seien Anweisungen von Allah.

Muhammad verkündet seine Botschaften zunächst im Familienkreise. Einer seiner Onkel wird wütend, als er erfährt, warum sein Neffe sie alle zusammengerufen hat: „Deswegen sind wir hier zusammengekommen?“ und er wirft einen Stein nach ihm. Daraufhin erhält Muhammad sofort eine neue „Offenbarung“, in der dieser Onkel von Allah verflucht wird:

„Dem Verderben geweiht seien die Hände von Abu Laheb, und dem Verderben geweiht sei er! Was nützt ihm sein Vermögen, und was er erworben hat? Er wird in einem flammenden Feuer brennen, und seine Frau wird das Brennholz dazu tragen. Um ihren Hals hat sie einen Strick aus Palmfasern.“ (Sure 111 ? Abu Laheb)

Auch später ist Allah immer mit passenden „Offenbarungen“ zur Stelle, wenn es um die Interessen seines „Gesandten“ geht; so zum Beispiel bei der Kriegsbeute – zwanzig Prozent der erbeuteten Güter und Menschen sind für Muhammad bestimmt (Sure Die Kriegsbeute).

Doch so weit ist es noch nicht. Muhammad beginnt nun damit, seine Lehre öffentlich in Mekka zu verkünden. Weil er sich vorwiegend an junge Leute richtet, gilt er bald als „Verderber der Jugend“. Der Mann fängt an, den Mekkanern gefährlich zu werden, denn er will den Götzenkult abschaffen, die Wallfahrten verbieten, die Pilgerströme zum Versiegen bringen, von denen die Stadt lebt. Auch sein eigener Stamm lebt von den Pilgern. Hätte Muhammad Erfolg mit seiner Lehre, dann wäre der ganze Stamm seiner Existenzgrundlage beraubt! Muhammad wird untragbar und muss Mekka verlassen. Er zieht mit seinen Anhängern nach Medina.

Zwischenzeitlich stirbt Chadidscha. Dank ihres Vermögens, das Muhammad erbt, gelangt er rasch zu wirtschaftlicher, politischer und militärischer Macht. Er überfällt Karawanen, die auf dem Weg nach Mekka sind, raubt sie aus, tötet die Pilger. Dadurch hofft er, Mekka in die Knie zwingen zu können.

Er führt Krieg gegen jüdische Stämme, die in der Nähe von Medina leben, weil er glaubt, sie hätten sich mit den Mekkanern verbündet. Zwei Stämme unterwirft er sich, einen dritten rottet er aus. Auf dem Marktplatz wird den Männern des Stammes der Banu Quraiza (ca. 600-900, es gibt unterschiedliche Schätzungen) die Kehle durchgeschnitten. Nur zwei oder drei retten ihr Leben, indem sie dem Islam beitreten. Die Kinder und Frauen der Ermordeten werden versklavt. Auch hier wieder: zwanzig Prozent der „Beute“ sind für den „Propheten“.

In den medinischen „Offenbarungen“ wird der Ton von „Allah“ den Juden (und Christen) gegenüber immer härter. Muhammad hatte frühzeitig versucht, die Juden für seine Lehre zu gewinnen, war aber auf Ablehnung gestoßen. Die biblischen Geschichten, die ihm Allah in seinen „Offenbarungen“ überbrachte, waren bruchstückartig und falsch. Die Juden wussten: In der Thora steht es anders, und sie stellten ihm kritische Fragen. Um das Gesicht zu wahren, behauptete Muhammad, seine „Offenbarungen“ seien die Wahrheit, und die Juden, dereinst im Besitze des Koran, hätten Allahs Worte verfälscht und verändert.

Dennoch ist zu dieser Zeit die Gebetsrichtung, die quibla, immer noch gen Jerusalem, das Muhammad einmal in einer Nacht, reitend auf seinem fliegenden Pferd, Buraq, besucht haben will. Wegen dieser behaupteten Nachtreise gilt Jerusalem als eines der wichtigsten Heiligtümer im Islam.

Doch dann kommt es zu einem Deal mit den Mekkanern. Man einigt sich: Der Götzenkult wird abgeschafft, nur noch Allah soll verehrt werden („Allahu akbar“ – Allah ist größer, nämlich größer als die anderen Götter). Das Pilgerwesen, die Kaaba und das ihr zugeordnete Ritual, wird beibehalten, doch umgemünzt auf Allah – die Einnahmequelle der Stadt bleibt also gesichert. Und die Gebetsrichtung ändert Muhammad jetzt von Jerusalem nach Mekka. Triumphierend zieht er in seine Vaterstadt ein.

Von hier aus führt er anschließend blutige Eroberungszüge gegen die heidnischen Araber und unterwirft bald die gesamte arabische Halbinsel dem Islam. Die Besiegten haben die Wahl: Entweder Annahme der neuen Lehre oder der Tod oder die Verbannung.

Dann stirbt Muhammad „unerwartet“ im Alter von ca. 62 Jahren, doch seine Nachfolge ist nicht geregelt. Sofort bricht der Streit aus zwischen einer Partei, die behauptet, der „Prophet“ habe bestimmt, einer seiner leiblichen Nachkommen müsse sein Erbe antreten und einer zweiten Partei, die den wichtigsten Mitstreiter von Muhammad, Abu Bakr, als Nachfolger sehen will. An leiblichen Erben sind nur die beiden Söhne von Fatima vorhanden, dem einzigen Kind Muhammads, das nicht frühzeitig stirbt. Abu Bakr ist der Vater von Aisha, der Lieblingsfrau des „Propheten“, die er als Sechsjährige geheiratet hat und mit der er, als sie neun Jahre alt ist, die „Ehe vollzieht“. Aisha ist erst achtzehn oder neunzehn, als Muhammad stirbt. Zwischen den beiden um die Erbfolge streitenden Parteien bricht ein Krieg aus, in dessen Verlauf auch Fatima ums Leben kommt. Seit dieser Spaltung sind Schiiten (die Fatima-Partei) und Sunniten (die Abu-Bakr-Partei) bis auf den Tod verfeindet und bringen sich gegenseitig um, wenn sie es können.

Und der Koran? Den gab es bei der ganzen Geschichte noch gar nicht. Erst einige Jahre nach Muhammads Tod, als die Muslime schwere Verluste im Krieg gegen die „Ungläubigen“ hinnehmen müssen, kommt die Furcht auf, mit den Gefallenen könnten auch die von Allah geoffenbarten „Weisheiten“ verloren gehen. Alles, was irgendwie an Aufzeichnungen und Erinnerungen vorhanden ist, wird zusammengetragen und vom Adoptivsohn des „Propheten“ als Koran zusammengestellt. Doch diese erste Fassung wird später vom Kalifen vernichtet, der eine neue Fassung erstellen lässt. So entsteht das ewige „Wort Gottes“.

(Gastbeitrag von Yaab)